

seren kulturellen Arbeit in unserem Dorf gegeben werden. Künftig wird W. Handschuck auch von Zeit zu Zeit in Vollversammlungen der LPG Erzählungen und Gedichte vortragen, und wir sind als Parteiorganisation sehr dafür, daß er seine Methode fortsetzt, in den Arbeitspausen auf dem Feld eigene Gedichte und Gedichte unserer Klassiker und bekannter zeitgenössischer Dichter vorzutragen. Daneben wird er auch in der Kulturkommission unserer LPG bestimmte Aufträge übernehmen.

Wir haben als Parteileitung auch einen guten Kontakt mit den im Deutschen Schriftstellerverband (Bezirk Halle) tätigen

Genossen, so zum Beispiel mit Genossen Werner Reinowski, der schon bei uns war und mit dem wir auch Fragen der Entwicklung des jungen Autors W. Handschuck besprachen.

Es ist etwas ganz Neues, daß Genossenschaftsbauern nicht nur lesen, sondern sich auch um den Schaffensprozeß der Literatur zu kümmern beginnen. Dieses Neue im Interesse unserer sozialistischen Kultur zu fördern, ist mit unsere Aufgabe als Parteiorganisation und Parteileitung.

Siegfried Rösemann
Sekretär der Parteiorganisation
in der LPG „Frohe Zukunft“
Molmerswende, Kreis Hettstedt

'raus aus den Schoten, Morgen um Morgen. Schneller, verdammt, schneller, hieß es. Denn daß etwas in der Luft lag, spürte jeder. Schwül war es und der Himmel dunkel bezogen. Du kamst mittags nach Hause, gabst dem Kater, der um dich herumstrich, einen Tritt und knurrstest die Frau an: „Essen!“ Dann wieder 'raus, weiter! Wir mußten schneller als das Gewitter sein. Es wurde dunkel, und wir hatten noch einen Morgen zu dreschen, oberhalb der Koppel.

Ich ging nach Hause, Hemd aus, S-chuhe aus, den Kopf in die Waschschißel. Eine Kanne Tee stand noch da. Nicht lange. Und ich stand auch nicht mehr lange. Ich legte mich auf die Couch, machte die Beine lang und steckte mir eine Turf ins Gesicht.

Ah, Feierabend! Ich blinzelte noch einmal durchs Fenster und sah, wie grelle Blitze aufleuchteten, hörte wohl auch noch dumpfes Rollen, habe aber schnell abgeschaltet.

Es ging dann alles sehr schnell; in ein paar Sekunden fiel eine Menge Wasser vom Himmel. Als ob da oben ein Stausee in die Brüche gegangen wäre. Und dann kam der Orkan. Einen Schlag gab es, und das Licht ging aus, 'raus!

Da läuft einer auf der Straße und schreit: „Der Offenstall, der Offenstall!“ und fuchtelt mit den Armen in der Luft herum. Ein paar alte Buchen haben sich über die Straße gelegt, gleich mit den Wurzeln, und ein mächtiges Stück von der Linde ist ab. Hin zum Offenstall.

Das war kein Offenstall mehr, das waren Trümmer. Ich habe wieder das unanständige Wort gebraucht und bald dabei geheult. Die Kälber lebten, nur eines mußte geschlachtet werden.

Wir haben das Ding wieder aufgebaut, in der Ernte — nicht wir allein. Das Walzwerk hat geholfen und die Partei. Es gäbe eine ganze Seite voll, wollte ich alle Helfer aufzählen. Das war vor einem Jahr. Jetzt denkt selten noch einer daran. „Das war doch selbstverständlich“, sagen die Kumpel.

Jetzt sind wir größer geworden und wissender. Jetzt haben wir einen Trecker, einen Mistkran und einen LKW, und der jetzige Offenstall ist schon wieder zu klein. Noch einen weiteren Stall werden wir bauen, ein Ding wie auf der Ausstellung, mit Fischgrätenmelkstand. Den pustet kein Orkan um. Soll er die alte Linde zerrupfen. Wir sind stärker als der Orkan.

Komm in ein paar Jahren zu uns, wenn rechts und links an der Straße die Kirschbäume blühen. Oder komm, wenn sie Früchte tragen und wenn der Kuhstall schon zu klein geworden sein wird, komm dann und nimm von dem Überfluß mit.

So, das wollte ich dir erzählen. Du meinst, ich hätte eine Menge verschwiegen?

Unsere intimen Angelegenheiten gehen dich nichts an. Mische ich mich in deine Familienangelegenheiten, he? Und wir sind eine Familie, verlaß dich drauf — eine Familie ohne Gütertrennung.